

# Frühlingsfahrt nach Cleversulzbach

Von Emil Baader

Es war schon Abend, als wir, jungbelaubten Wäldern entlang, nach Cleversulzbach wanderten, dem Möriekedorf. Wir hatten uns in Neuenstadt am Kocher länger aufgehalten, als vorgesehen war. Neuenstadt ist, wenn auch Mörike selbst dort nie längere Zeit wohnte, reich an Erinnerungen an den Dichter. Nach Neuenstadt war im Jahre 1694 der junge Apotheker Bartholomäus Mörike aus Havelburg in der Mark eingewandert, hatte sich dort 1707 mit der verwitweten Frau Hof- und Stadtapotheker Auguste Marie Vischerin verheiratet und war dadurch Stammvater aller süddeutschen Mörike geworden. Sein Sohn wurde Bürgermeister des Städtchens. Ein anderer Nachkomme, der Apotheker Karl Mörike, ist Begründer des Neuenstädter „Mörike-Frauenstifts“. Klara Mörike, des Dichters Schwester, hat in diesem Stift die letzten Jahre ihres Lebens verbracht. Mörikes Tochter Fanny aber – und das war für uns die große und freudige Überraschung – lebte noch in bester Rüstigkeit im Stift. Mit ihr durften wir durch den Stiftspark wandern; mächtige Ahornbäume und Rotbuchen stehen darin; von ihr ließen wir uns von Mörike, dem innigsten aller deutschen Dichter, dem großen Lyriker deutscher Sprache, erzählen. Wir erkannten: in Fanny Hildebrand-Mörike ragte ein Stück Mörikenatur in unsere Zeit hinein. Ihr Zimmer erschien uns als eine wundersame Mörike-Gedächtnisstätte. Was gab es hier zu schauen an Mörikeerinnerungen, an Briefen, Bildern, Scherenschnitten, Büchern. Mit besonderem Stolz zeigte uns Fanny eine Töpferei von ihres Vaters Hand, in der Lorcher Zeit eigens für sie, „die liebe Fanny“, geschaffen. Die Inschrift der Schale lautet:

Wenn die Amseln wieder singen  
und zum Neste fliegt der Storch,  
Trinkt den Kaffee man zu sechsen  
dort im Klosterwald zu Lorch.

Voller Ehrfurcht nahm ich jenes alte Liederbuch „Die Gottesharfe“ zur Hand, auf dessen letzte Seite Mörike die Unterschrift seines „Gebetes“ niederschrieb:

Herr schicke, was du willst,  
ein Liebes oder Leides;  
ich bin vergnügt, daß beides  
aus deinen Händen quillt.

Der Besuch bei Mörikes Tochter war die beste Einstimmung für die Wanderung nach Cleversulzbach.

Das in Neuenstadt Gehörte und Geschaute ging uns durch den Sinn, und Verse Mörikes waren in uns lebendig, da plötzlich aus einem Wald blühender Obstbäume der Turm der Cleversulzbacher Dorfkirche vor uns aufragte, jener Turm, den Mörikes geliebter Turmhahn lange Zeit zierte:

Zu Cleversulzbach im Unterland  
hundertzehn Jahre ich stand,  
auf dem Kirchturm ein guter Hahn  
als ein Zierat und Wetterfahn.

Durch das Dorf wandernd, erkannten wir, daß sich Cleversulzbach kaum von einem anderen deutschen Dorf unterscheidet. Da wir aber in der Abenddämmerung den Weg einschlugen zum Dorffriedhof – mächtige Kastanienbäume wölben sich überm Friedhofstor – da wir am Grab der beiden schwäbischen Dichtermütter standen – Schillers und Mörikes Mutter ruhen auf diesem Gottesacker, eine mächtige Linde breitet friedvoll ihre Äste über beide Gräber – ehda wir zu später Stunde durch den Pfarrgarten schritten und unter jener Rotbuche weilten, in die Mörike einst den geliebten Namen „Hölty“ einschchnitt; da wir durch die „musizierende Gartentür“ hinauswanderten in die abendliche Landschaft und Mörikes Dorf daliegen sahen im Frieden des Frühlingsabends, umsungen von Amseln und Nachtigallen, da erkannten wir: das war eine Stätte wie geschaffen für einen Poeten von der Art Eduard Mörikes.

Wir ließen uns jenen Brief Mörikes zeigen, in welchem er alle Amtsnachfolger ersucht, Sorge zu tragen für das Grab von Schillers Mutter. Der Lehrer des Dorfes zeigte uns seine „Mörike-Kiste“. Er hatte darin nicht nur das ganze Schrifttum von und über Mörike, sondern auch Handschriftliches des Dichters verwahrt.

Unvergeßlich ist ein Besuch in der Mörike-Stube im Gasthaus zum Turmhahn. Diese Gedenkstätte, von der Familie Sebold gemeinsam mit Heilbronner Heimatfreunden eingerichtet, ist ein lebendiges Denkmal für Mörike, den „Mozart der deutschen Sprache“, wie Albrecht Goes den Pfarrer von Cleversulzbach nannte.

Die Sonntagsglocken läuteten in schwäbischen Dörfern, da wir von Cleversulzbach durch junge Buchenwälder nach Weinsberg pilgerten, in die Stadt der Weibertreu und Justinus Kerners, der Mörike in guter Freundschaft verbunden war.